



Ein Brief von ARENA Y ESTERAS aus Peru

Villa El Salvador im November 2018

Von Ana Sofia Pinedo Toguchi

lieber Ralf, Friderike, Jan, Teresa, Anita und alle Freundinnen und Freunde der KinderKulturKarawane !

Nach einigen Tagen zurück in Peru hat sich unser Körper immer noch nicht wieder an die graue Landschaft hier gewöhnt, an den lauten Verkehr und an den Gestank der sich erhitzenen Abgase. Viele Bilder bleiben uns erhalten: So viel Grün war ein Geschenk an unsere Augen; keine einzige Plastiktüte, die auf den Märkten herumfliegt, und kleine Kinder auf Fahrrädern, die keine Angst haben, angefahren zu werden; zu Fuß zu gehen, ohne Angst haben zu müssen, für ein Handy ausgeraubt oder getötet zu werden. Es freut uns, so viel Freiheit und Farben an den Schulen gesehen zu haben, verglichen mit den grauen Uniformen und der militärischen Autorität der peruanischen Bildung. Sehr viele Unterschiede!

Aber die größte Lektion ist ohne Zweifel, die Solidarität in einer viel weiteren Dimension kennengelernt zu haben. Hier in Villa El Salvador ist solidarisch zu sein vielleicht die einzige Form, unsere Regierungen zu überleben. Deshalb sind Spendensammlungen für eine medizinische Behandlung des kranken Nachbarn oder Gemeinschaftsarbeiten, um einen herun-

tergekommenen Spielplatz zu verbessern, tägliche Formen des öffentlichen Widerstandes, um die Armut mit Würde anzunehmen - wie ein Schicksal, das unvermeidlich erscheint.

Aber in Deutschland haben wir Menschen gesehen, die „alles haben“ und die aus dieser komfortablen Position heraus das Gleiche für „den Anderen“ suchen. Es ist ein Gesicht, das man nicht kennt, aber eines, das mit Liebe darauf wartet, einem sein Haus zu öffnen, das Bett zu bereiten und Essen anzubieten wie einem guten Freund. Das hat einen enormen Wert, weil das Konzept des „Anderen“ verschwindet. Es ist wie im traditionellen Quechua: Wenn sie dich begrüßen, lautet die Frage nicht: „Wie geht es dir?“ sondern „Geht es uns gut?“ Weil sie sich selbst nicht ohne den anderen vorstellen können, bist du genauso wie ich. So sind wir ayni, eine große Familie, eine Gemeinschaft. So ist es viel einfacher, sich die Erde als unser großes Haus vorzustellen, in dem das Leid des einen der Schmerz aller ist, grausamer als wenn es um ein Kind geht.

So hat die KinderKulturKarawane ein Netzwerk mit gemeinsamen Zielen gespannt, etwas Lebenswichtiges in einer Zeit, die voll ist mit (materiellen) Gütern, die niemandem gut tun – außer dem Markt und seinen Gefolgschaften. Und mit dem Streben nach dem Materiellen, das uns erschöpft, leert sich unser emotionaler Raum. Dieses „Alles Haben“ der deutschen Gesellschaft – wie in vielen Staaten der sogenannten Ersten Welt – hinterlässt in den Menschen ein Vermächtnis von großer Einsamkeit und Trauer, so dass sie ihre Tage damit verbringen, ihr Haus zu betrachten, das überflutet ist mit Gegenständen und Artefakten, aber ohne Menschen, ohne Leben und Menschlichkeit.

Aber hier entsteht das Wunder der KinderKulturKarawane, das genauso wächst, wie die Familiengemeinschaften durch die Herausforderungen und Erfolge wachsen. Die Kraft eines Netzwerkes verleiht in Deutschland den Menschen in vielen Städten einen Sinn, wenn sie wissen, dass ihre Anstrengungen den Unterschied für eine Welt ausmachen, in der Grenzen, Hautfarben oder Sprachen nicht stärker sind als ein Lächeln, eine Melodie oder eine Geste auf der Bühne. Die Macht eines Netzwerkes nährt die Träume von mutigen Kindern, die das Unglück haben, im „falschen Teil der Welt“ geboren zu sein.

Und jetzt sind wir wieder hier, in unserem Teil der Welt, fühlen uns stolzer denn je, hier zu leben, weil wir hier eine Aufgabe haben: Ein Schrei der Unzufriedenheit ... eine Zugkraft zu sein ... eine Revolution der Freude ... um die Welt zu bewegen und die Füße hochzukriegen ... um zurückzukehren aus Respekt vor unseren Wurzeln, für unsere Mutter Erde ... weil wir im Wesen genau das sind und nichts mehr: die Erde, das Wasser, die Luft und das Feuer. Um einen Weg zu bereiten, der von mutigen jungen Menschen betreten wird. Mit dem Ziel, die Welt weiterhin zu verändern, immer und immer wieder ...

Danke KinderKulturKarawane !

Danke an alle Schulen, Lehrer*innen, Jugendliche, Schüler*innen, Familien und Freund*innen und - bis bald!!!

Ana Sofía
Arena y Esteras